



Das Saarländische Bündnis gegen Depression klärt auf, informiert, berät

- Depression hat viele Gesichter
- Depression kann jeden treffen
- Depression ist behandelbar

Diese Botschaften will das Saarländische Bündnis gegen Depression den Menschen im Saarland vermitteln. Am 13. Mai startete das Bündnis mit einer Auftaktveranstaltung in der Industrie- und Handelskammer Saarbrücken. Eingeladen hatten das Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales und der Initiativkreis Saarländisches Bündnis gegen Depression.

Der saarländische Gesundheitsminister Prof. Dr. Gerhard Vigener betonte in seiner Rede, Depression sei ein gesellschaftlich unzureichend wahrgenommenes Krankheitsbild. Es sei angesiedelt zwischen Krankheit und dreister Ausrede für Faulheit. Dabei erkrankten in den Industriestaaten immer mehr Menschen an Depressionen. Besonders im Saarland gebe es hohe Fehlzeiten aufgrund depressiver Erkrankungen. Diese Zahlen liegen laut Minister Vigener sogar über dem Bundesdurchschnitt. Psychische Störungen seien im Saarland dritthäufigste Ursache für eine Arbeitsunfähigkeit. Vigener sieht die Aufgaben des Bündnisses darin, ein Netzwerk zur besseren Behandlung depressiv erkrankter Menschen im Saarland aufzubauen und das Wissen über die Krankheit in der Bevölkerung zu erweitern.

Professor Ulrich Hegerl von der Universität Leipzig, Gründungsvater des Deutschen Bündnisses gegen Depression, wies in seinem Referat darauf hin, dass jedes Jahr rund 11.000 Suizide in Deutschland zu beklagen seien. Fast 70 Prozent der Menschen, die sich das Leben nehmen, litten an psychischen Erkrankungen, zum größten Teil an Depressionen.

In einer Gesprächsrunde diskutierten die Vertreter der Hausärzte, Fachärzte, Psychotherapeuten, Beratungsstellen, psychiatrischen Kliniken, Reha-Kliniken, Krankenkassen und der Selbsthilfe über Probleme der Versorgung depressiv erkrankter Menschen im Saarland.

Der Auftaktveranstaltung, an der rund 100 geladene Gäste teilnahmen, folgen weitere öffentliche Aktionen: Kinospots, Infostände in den einzelnen Landkreisen, Lesungen, ein „Lauf gegen Depression“ sowie eine Veranstaltungsreihe zum Thema "Depression in der Arbeitswelt". Darüber hinaus gibt es einen Informationsflyer mit Adressen von Beratungsstellen und Hilfsangeboten. In einem weiteren Schritt wird das Bündnis für Allgemeinärzte und Multiplikatoren wie Pflegekräfte, Lehrer, Gesundheitsämter Schulungen und Fortbildungen anbieten. Die Stärkung der Selbsthilfe ist ein weiteres wichtiges Anliegen. Auch dazu wird es entsprechende Angebote geben.

Petra Otto, Projektleiterin des Saarländischen Bündnisses gegen Depression, sieht großen Handlungsbedarf: "Die Weltgesundheitsorganisation geht davon aus, dass Depression die häufigste Erkrankung der nächsten zehn Jahre sein wird. Oft wird sehr spät oder gar nicht erkannt, dass es sich um eine Depression handelt. Wir wollen aufklären, informieren und beraten, damit Betroffene und Angehörige rechtzeitig die Hilfe bekommen, die sie wirklich brauchen".